

„Helfer stehen unter Quarantäne“

INTERVIEW Welthungerhilfe-Direktor: Corona verschärft Nordkoreas Isolation

VON PHILIPP HEDEMANN

Die Welthungerhilfe kämpft in Nordkorea gegen die Lebensmittelknappheit. Zurzeit stehen die Mitarbeitenden der Coronagefahr unter Quarantäne. Wir sprachen mit Andreas Oswald, Landesdirektor der Welthungerhilfe in Nordkorea.

Nordkorea und China haben eine über 1400 Kilometer lange Landgrenze, China ist Nordkoreas engster Verbündeter. Dort sind bereits Tausende Menschen am Coronavirus gestorben. Wie wirkt sich das auf Nordkorea aus?

Bislang gibt es keinen offiziell bestätigten Fall im Land. Natürlich kann ich nicht ausschließen, dass nicht doch irgendwo im Land jemand erkrankt ist. Aber die internationale Isolation und die Vorsichtsmaßnahmen der Regierung tragen sicher auch dazu bei, dass Nordkorea bislang scheinbar verschont wurde. Die Grenze zu China ist weitestgehend dicht und der Flugverkehr nach China und Russland wurde eingestellt. Andere Flugverbindungen gab es ohnehin nicht. Große Zusammenkünfte wurden abgesagt.

Haben die Maßnahmen auch Auswirkungen auf die Arbeit der Welthungerhilfe?

Ja. Mein Team und ich stehen derzeit voraussichtlich mindestens bis zum 1. März unter Quarantäne. Die einheimischen Mitarbeiter mussten sich Matratzen mit ins Büro bringen, denn sie müssen hier schlafen. Ich darf weiterhin in meiner Wohnung übernachten. Zwei Mal am Tag kommt ein Amtsarzt und misst bei allen Mitarbeitern die Temperatur und untersucht sie auf Symptome des Virus. Festgestellt hat er bislang nichts.

Unter welchen Problemen leidet die Bevölkerung?

In den 1990er-Jahren gab es Hungersnöte, denen Millionen Menschen zum Opfer fielen. Diese Zeiten sind zum Glück vorbei, aber die Versorgung mit Lebensmitteln ist



Ein Bild aus der Zeit, als Nordkorea noch keine Corona-Maßnahmen verfügt hatte: Andreas Oswald von der Welthungerhilfe.

FOTO: WELTHUNGERHILFE/NH

immer wieder ein Problem. Vor allem zwischen Juni und August, kurz bevor die neue Ernte eingefahren wird, kann es knapp werden. Das kann zu Mangel- und Unterernährung und bei Kindern zu Wachstumsstörungen führen. Dass es aufgrund von Sanktionen zu wenig landwirtschaftliche Maschinen und Düngemittel gibt, verschärft die Situation. Außerdem haben vor allem viele Menschen in den abgelegenen ländlichen Regionen nur eingeschränkten Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Anlagen und medizinischer Versorgung. Es gibt zwar relativ viele Ärzte, aber es fehlt an medizinischen Geräten und Medikamenten.

Laut einem vorläufigen Bericht der Vereinten Nationen bräuchten derzeit rund 10,4 Millionen der

rund 25 Millionen Nordkoreanerinnen und Nordkoreaner humanitäre Hilfe.

Diese Zahlen sind mit Vorsicht zu genießen. Sie beruhen auf Schätzungen der Vereinten Nationen und von Hilfsorganisationen. Es ist hier sehr schwer, an verlässliche Zahlen zu kommen. Die Regierung stellt kaum Daten zur Verfügung.

Welche Gründe, neben der politischen Isolation, gibt es für die Not der Menschen?

Die Sanktionen erschweren unsere Arbeit erheblich. Wenn wir beispielsweise eine Wasserpumpe brauchen, müssen wir in Deutschland einen Antrag auf eine Einfuhrgenehmigung stellen, der dann an das Sanktionskomitee der Vereinten Nationen in New York weitergeleitet wird. Von der Antragstel-

lung bis zum Eintreffen der Maschine kann mehr als ein Jahr vergehen. Aber es gibt hier viele weitere Probleme. In Nordkorea wird nur rund ein Viertel der Fläche landwirtschaftlich genutzt. Zum Vergleich: In Deutschland ist es fast die Hälfte der Fläche. Kommt es zu Hitzeperioden, Dürren, Stürmen oder Überschwemmungen, hat das schwerwiegende Auswirkungen.

Verschärft der Klimawandel diese Probleme?

Ja, es ist davon auszugehen, dass Extremwetter in Nordkorea in Zukunft häufiger und heftiger auftreten werden.

Was macht die Welthungerhilfe, um den Menschen in Nordkorea zu helfen?

Wir sind in der humanitären

Hilfe, also der schnellen Versorgung in akuten Notsituationen, der Katastrophenvorsorge und der längerfristigen Entwicklungshilfe tätig. Wir arbeiten an der Verbesserung der sanitären Versorgung. Aber vor allem tragen wir mit landwirtschaftlichen Projekten wie verbessertem Kartoffel- und Gemüseanbau dazu bei, Hunger und Mangelernährung vorzubeugen.

Können Sie überhaupt in Nordkorea frei arbeiten?

Wir müssen unsere Projekte mit der Regierung absprechen. Das ist allerdings in allen Ländern, in denen wir tätig sind, der Fall und auch richtig so. In unserem Büro sitzt ein Verbindungsbeamter der Regierung und achtet darauf, was wir tun. Wenn wir unsere Projekte außerhalb der Hauptstadt Pjöngjang besuchen wollen, müssen wir dafür einen Antrag stellen. Sie werden normalerweise stets genehmigt, aber momentan sind aufgrund des Coronavirus keine Reisen möglich.

Ist die Skype-Leitung, über die wir uns gerade unterhalten, sicher oder hört da vielleicht jemand mit?

Ich weiß es nicht, aber ich hoffe, dass die Leitung sicher ist.

Die Welthungerhilfe ist seit 1997 in Nordkorea aktiv. So lange wie keine andere Hilfsorganisation.

Wir sind eine humanitäre, keine politische Organisation. Wir unterstützen Menschen in Not. Unabhängig davon, unter welcher Regierung sie leben. Wir sind in Nordkorea, weil wir hier gebraucht werden.

ZUR PERSON

Dr. Andreas Oswald (58) ist Agraringenieur und Landesdirektor der Welthungerhilfe in Nordkorea. In den vergangenen 25 Jahren hat er unter anderem in Afrika, Zentral- und Südamerika als Entwicklungshelfer gearbeitet. Er stammt aus Landau/Rheinland-Pfalz. Dort lebt auch seine Familie.

WORTE DER WOCHE

„Ich bin schockiert über diese schlimme Tat, durch die viele unschuldige Menschen zum Teil schwer verletzt worden sind. Ich bin mit meinen Gedanken bei den Opfern und ihren Angehörigen und Freunden und wünsche allen eine schnelle und vollständige Genesung.“

Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) zu der Amokfahrt in Volkmarshausen.



Friedrich Merz
CDU-Politiker

„Ich spiele hier auf Sieg, und nicht auf Platz.“

Der frühere Unionsfraktionsvorsitzende Friedrich Merz zu seiner Kandidatur für den CDU-Vorsitz.

„Ich bin prinzipiell dazu bereit, das zu machen. Ich habe eine Idee, wie eine Kanzlerschaft aussehen könnte.“

NRW-Ministerpräsident Armin Laschet zu seinen Ambitionen, Kanzlerkandidat der Union zu sein, wenn er zuvor Bundesvorsitzender der CDU wird.

„Ohne die CSU kann keiner Kanzlerkandidat werden.“

CSU-Chef Markus Söder.

„Es ist mir unbegreiflich, wieso die hessische Landesregierung einem Verfassungsfeind wie Björn Höcke nicht den Beamtenstatus aberkennt. Er ist beurlaubter Geschichtslehrer. Ein Feind der Demokratie und Spalter des Landes kann nicht dem Staat dienen.“

SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil forderte auf Twitter, dem AfD-Politiker Björn Höcke den Beamtenstatus zu entziehen.

„Wir werden im ganzen Land gewinnen, weil die Amerikaner genug von einem Präsidenten haben, der die ganze Zeit lügt.“

Bernie Sanders, Bewerber um die Präsidentschaftskandidatur der Demokraten, bei einem Wahlkampfauftritt in El Paso (Texas).



Bernie Sanders
US-Senator

„Es gibt keine Gleichsetzung von Rechts und Links. Es ist nicht dasselbe, ob man irgendwelche Leute erschießt oder Mietendeckel einführt. Es ist nicht dasselbe, ob man Brandschläge auf Shisha-Bars verübt oder gegen Defender 2020 – gegen Nato-Kriegsmanöver – demonstriert.“

Linke-Bundesgeschäftsführer Jörg Schindler beim Landesparteitag der Linke Brandenburg in Templin, als er das Verbot von Koalitionen mit der Linken bei der CDU kritisierte.

„Ich gehe auch davon aus, dass es im Sommer wieder etwas werden wird.“

Fußball-Trainer Niko Kovac zu Comeback-Plänen.

FOTO: KAY NIETELD/DPA/SCOTT OLSON/APP

Am Sonntag in der Hipster-Kirche

BRIEF AUS NEW YORK Ein Gottesdienst in Brooklyn erinnert an ekstatischen Budenzauber

Die gut aussehenden und gut gelaunten Hipster, die jeden Sonntagmorgen vor einem coolen Musikclub in meiner Nachbarschaft in Brooklyn abhängen, waren mir schon oft aufgefallen. Sie kommen vom Tanzen, wenn ich aufstehe, dachte ich etwas neidisch.

Den Neid, sah mal mir wohl an. „Kommt doch rein“, sagte ein schönes Mädchen mit einem gewinnenden Lächeln zu mir. Ich ging rein. Sobald ich die nach Bier riechende Halle betreten hatte, stellte ich fest, dass der Club am Sonntagmorgen zu einer Kirche umfunktioniert worden war. Eine euphorisierte Mitarbeiterin drückte mir in

einem Pappbecher einen heißen Kaffee in die Hand und führte mich in die Konzerthalle, in der regelmäßig bekannte Bands auftreten.

Wenige Augenblicke später stürmten vier sehr attraktive und sehr aufgedrehte junge Frauen hüpfend auf die Bühne. Sie sahen aus wie die perfekt gecastete Girly-Band. Wie es sich gehört, sangen sie von der Liebe.

Allerdings nicht von der Liebe zwischen einem Jungen und einem Mädchen, sondern von der Liebe zwischen Gott, Jesus und den Menschen. Der perfekte abgemischte Sound der eingängigen Melodien wummerte aus riesigen Boxen, und die Frontfrau starrte mit erhobe-



Philipp Hedemann
New York

nen Armen in einer Hohepriester-Geste entrückt nach oben, als sähe sie dort den Heiligen Geist.

Ich folgte ihrem Blick und entdeckte lediglich eine riesige Discokugel. Während sie von Gottes Liebe sang, schien sie von multiplen Orgasmen beglückt zu werden. Und auch den tätowierten Hipster

rechts und links von mir ließen – ergriffen von der eigenen Ergriffenheit und ihrer Frömmigkeit – Tränen über die bärtigen Wangen.

Mir wurde unwohl. Ich bin durchaus gläubig, aber mit diesem Kirchen-Budenzauber konnte ich nichts anfangen. Dann doch lieber ein protestantischer strenger Gottesdienst in einer kalten leeren Kirche, in dem man eher mit der Müdigkeit als mit den eigenen Emotionen kämpft.

Es folgte die Predigt. Ein charismatischer Typ, der mich eher an einen Stand-Up-Comedian als an einen Priester erinnerte, predigte, dass der Tod uns nichts mehr an-